

Alle beobachteten und untersuchten Stücke trugen die schlichten Winterkleider. In der zoologischen Staatssammlung in München wurden die Beobachtungen an Hand von einschlägigem Balgmateriale kontrolliert, verglichen und bestätigt gefunden.

Die Beobachtungen und Nachweise mögen ein kleiner Beitrag zur lokalen Avi-Fauna sein und zeigen, daß der Durchzug der *Gavia*-Arten vielleicht häufiger und regelmäßiger erfolgt, als mangels Beobachtern in dieser Jahreszeit üblicherweise festgestellt wird.

Eckhart S o m m e r f e l d, Ebenhausen b. München, BRD

Bemerkungen zu der 1963 im Seewinkel beobachteten Schneegans. Von Ende April bis in den Herbst des Jahres 1963 konnte im Seewinkel eine Schneegans (*Anser caerulescens*) beobachtet werden. Wie schon die Entdeckerin, Frau Maria G a n s o (Wien), feststellte und spätere Beobachter, so Col. J. R e i d (Wien) und ich, bei Beobachtungen aus allernächster Nähe am 22. Mai bestätigen konnten, hatte der Vogel nur teilweise intakte Schwingen. Der Handflügel war ganz in Ordnung, doch befanden sich im Bereich der Armschwingen große Lücken, die deutlich zu sehen waren, wenn der Vogel die Flügel lüftete. Hier schienen die Schwungfedern mit einem geraden Schnitt gekürzt. Entsprechend beschränkt war das Flugvermögen: bei Wind schien die Gans voll flugfähig, bei Flaute jedoch konnte sie sich nur schwer erheben. Zudem war der Vogel außerordentlich vertraut und ließ sich oft nahe angehen.

Nachdem sich die Gans zunächst an der Illmitzer Zicklacke aufgehalten hatte, ohne im Verhalten irgendwelche Hinweise auf einen Partner oder gar eine Brut zu bieten, führte sie am 10. Mai plötzlich sieben junge Gänse. Bedenkt man, daß der Vogel tagtäglich viele Stunden von den zahlreich anwesenden Ornithologen beobachtet wurde und so recht gut unter Kontrolle gehalten war, so wird klar, daß es sich nicht um eigene Junge gehandelt haben kann. Wie diese Adoption zustande kam, ist leider unbekannt. Alle von hoffnungsvollen Beobachtern angestellten Betrachtungen über eine Schneegansbrut (mit einem Partner, der nicht ein einzigesmal beobachtet werden konnte) oder eine Schneegans-Graugans-Mischpaarung erwiesen sich dementsprechend als irrig — es gelang der Schneegans, sechs der sieben Jungen aufzuziehen, und diese entwickelten sich zu ganz normalen Graugänsen.

Wie der Vogel in den Seewinkel gelangt ist, ist unbekannt. Gegen die Vermutung, daß er aus der Gefangenschaft entwichen und aus größerer Entfernung zugestrichen sei, spricht das recht beschränkte Flugvermögen; andererseits werden in der näheren Umgebung nirgends Schneegänse gehalten. Wenn sich einzelne entsprechende Hinweise auch nicht bestätigen ließen, so bleibt doch nur die Annahme, daß der Vogel (eventuell als „Fremdenverkehrsattraktion“) ausgesetzt wurde. Eine eingehendere Behandlung des Falles schien jedenfalls angezeigt, da zwar unter den vielen in- und ausländischen Ornithologen, die den Vogel im Laufe des Sommers

sahen, ein Teil die erwähnten Flügellücken erkannte, ein anderer aber trotz eingehender Beobachtung mit Feldstecher und Fernrohr nicht von der „reizvolleren“ Vorstellung, es handle sich um einen Wildvogel, lassen wollte und *Anser caerulescens* in mehreren schriftlichen Meldungen und Beobachtungsberichten bereits als „Irrgast“ aufführt.

Hans Steiner, Neusiedl

Beobachtung von Rotfußfalken im Vorarlberger Rheintal. Ich beobachtete am 24. Juni 1964 um 6 Uhr früh, bei heiterem Wetter im Rankweiler Weitried (Vorarlberger Rheintal) elf kleine Falken auf Telegraphendrähten sitzend. Nach längerem Studium der Vögel mit einem Fernrohr (40×60) und unter Zuhilfenahme des Peterson, konnte ich die Vögel als Rotfußfalken (*Falco vespertinus*) ansprechen. Ein ausgefärbtes ♂ befand sich unter den Angehörigen des beobachteten Fluges nicht. A. Bau (1907) bezeichnet diese Art für Vorarlberg als selten.

Erwin Dobler, Rankweil

Eine weitere Zwergtrappe (*Otis tetrax*) im Seewinkel. Am 24. September 1963 lag ich etwa um 16 Uhr schon längere Zeit unter einer Robinie, am Südwestrand des Albrechtsfeldes (3 km östlich von St. Andrä), um Schreiadler zu beobachten. In diesem Gebiet unterteilen einige Baumreihen das sonst offene Gelände, das von großflächigen Wintersaatfeldern (etwa 5 cm hoch), Maisfeldern und Brachstreifen eingenommen wurde. Das Wetter war warm, bei Wind aus SE.

Plötzlich sah ich in etwa 60 m Entfernung eine Zwergtrappe eine Schneise in einem Unkrautstreifen (zirka 30 bis 50 cm hoch, *Cirsium*, *Rumex*, *Erigeron*) überqueren. Trotz Ruhekleid war deutlich erkennbar, daß der Vogel eine schwarzweiße Halszeichnung, graue Kehle und bräunlichgelbe Oberseite besaß. Gestalt und Haltung waren unverkennbar, die Größe lag zwischen Rebhuhn und Fasan, bei gedrungener Gestalt. Keinesfalls schien mir der Vogel „knapp halb so groß wie die Großtrappe“ zu sein, wie im Peterson (1954) angegeben ist.

Als ich etwa fünf Minuten lang den Vogel im Glas (10×50) hatte, veranlaßte ihn eine unbedachte Bewegung meinerseits, sich unverzüglich ins Unkrautdickicht zu verdrücken. Da sich gleichzeitig an mehreren Stellen Halme bewegten, ist es möglich, daß sich dort möglicherweise noch weitere Zwergtrappen aufhielten. — Mehrere Nachsuchen an den darauffolgenden Tagen führten zu keiner weiteren Beobachtung.

Die vorliegende Beobachtung ist der zweite Nachweis nach dem Kriege und der siebente überhaupt (Bauer et al., 1955, Festetics, 1962) und fällt ebenso wie der von Festetics mitgeteilte in den Herbst.

Literatur

Bauer, K., Freundl, H. & Lugitsch, R. (1955): Weitere Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedlersee-Gebietes. Wiss. Arb. Bgl. 7, Eisenstadt.